

Breslauer Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 17.** den 23. April 1836.

Kurrende.

Behufs der diesjährigen Canton-Revision haben die Gerichtsschreiber alsbald mit Anfertigung der gewöhnlichen Auszüge aus den Stamm-Rollen, wozu die Formulare in unterzeichnetem Amte abgeholt werden können, vorzugehen, und in selbige sämmtliche Individuen, welche in dem Zeitraume vom 1. Januar 1812 bis ult. December 1816 geboren sind, einzutragen.

Diese Extracte sind in derselben Art anzufertigen, wie solches durch die Kurrende vom 5. Juni 1833 vorgeschrieben worden ist, und haben sich mit denselben und den auf die Militair-Verhältnisse der eingetragenen Personen Bezug habenden Papieren, zu denen auch im Bezirk des 1. Bataillons Königl. 10. Landwehr-Regiments die Gestellungs-Ordres gehören, wogegen bei den betreffenden Ortschaften die Bescheinigung des Bezirks-Feldwebels nicht erforderlich ist, die aber in den Ortschaften des Bezirks 3. Bataillons unbedingtes Erforderniß bleibt, — die Gerichtsschreiber zum 6. k. Mts., als Freitag, früh 6 Uhr unfehlbar in dem Gasthause zum schwarzen Bär zu Pöpelwitz einzufinden, woselbst die Revision der quäst. Extracte erfolgen wird. Die Tage, an denen die Canton-Revision selbst vorgenommen werden wird, werden den Gerichtsschreibern in diesem Termine bekannt gemacht werden.

Breslau den 20. April 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Schlesischen Vereins für Pferderennen und Thierschau, welche mit Einzahlung des Jahresbeitrags pro 1836 noch im Rückstande sind, werden in Folge meiner Bekanntmachung vom 20. Februar hiermit erneuert aufgefordert, entweder die bei dem Kreis-Kommunal-Kassen-Rendanten Gensert bereit liegenden Actien-Scheine 2c. bis Ende dieses Monats in Empfang nehmen zu lassen, oder den Austritt aus dem Vereine bei demselben anzuzeigen, da der Abschluß der Sache mit diesem Termine unbedingt erfolgt, so daß vom 1. Mai ab, nur in dem Bureau des Directorii der weitere Actien-Debit Statt findet.

Breslau den 20. April 1836. Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Bekanntmachung.

Im Verfolg der in der Kurrende des unterzeichneten Amtes vom 24. Februar c. sub 5 enthaltenen Festsetzung, wonach die Pränumerations-Gelder für die Kreisblätter pro II. Quartal c. bis

zum 15. d. Mts an die Kreis=Communal=Kasse eingezahlt werden sollten, erhalten die mit der Zahlung säumigen Subscribenten hiermit den Auftrag, solche unfehlbar bis zum 30. d. Mts zu leisten, auch Behufs der Quittungs=Leistung die Kreis=Communal=Quittungs=Bücher zur Stelle zu bringen, widrigenfalls das angedrohte Straf=Verfahren unbedingt eintreten müßte. — Die Ortsgerichte werden hierbei zugleich erinnert, die etwanigen Anzeigen über Ab= und Zugänge bis zu obigem Termine bei gedachter Kasse abzugeben, da wegen des nöthigen Abschlußes der Sache auf spätere Abmeldungen für das laufende Quartal keine Rücksicht weiter genommen werden kann.

Breslau, den 20. April 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Ortsgerichte, welche mit Abholung des Sachregisters zum Amtsblatt pro 1835 noch im Rückstande sind, werden in Folge der Bekanntmachung vom 11. Februar im Kreisblatt No. 7 hiermit erinnert, die benöthigten Exemplare bis Ende dieses Monats bei der Kreis=Communal=Kasse gegen Zahlung des Subscriptions=Preises von $7\frac{1}{2}$ Sgr. in Empfang zu nehmen, weil hiernächst der Abschluß der Sache erfolgen wird.

Breslau den 20. April 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Meine Frau ist ein Engel.

In einer Zeitschrift fand Jemand einen Aufsatz, worin ein armer Ehemann zu beweisen sucht, daß seine Frau ein Satan sei, und doch am Ende gesteht, daß er diesen Satan nicht gerne gegen irgend einen Engel vertauschen möchte. — Nun hat derselbe grade so einen Engel zu Hause, der ihm das Leben lang und das Vergnügen kurz macht, und den er gerne für irgend einen Satan hingäbe. Er hat sich daher auch vorgenommen, die Eigenschaften dieses Engels hier zur Schau auszustellen, und seinen Himmel der Welt aufzuschließen.

Ich bin keiner von jenen leichtgläubigen und gefälligen Ehemännern, wie man sie überall trifft. Ich bin sehr strenge, wenn es sich um die Erfüllung der Pflichten einer Frau handelt, und je mehr rechtschaffene Männer mir vorkommen, welche die Augen bei gewissen Sachen fest zudrücken, desto weiter thue ich die meinigen Tag und Nacht auf, desto argwöhnischer und eifersüchtiger werde ich. — Dennoch entdecke ich nichts, gar nichts, was auch nur die kleinste Rüge verdiente; im Gegentheile, ich sollte meinen Mund nur immer zu Lobeserhebungen öffnen, denn wahrhaftig, meine Frau ist ein Engel!

Sie geht fast niemals aus, und ohne mich schon gar nicht. — Ich habe ihr ein Zimmer eigens zu ihrer Bequemlichkeit recht niedlich meubliren lassen, allein sie bleibt nicht darin, sie will immer bei mir und um mich sein. Wenn ich schreibe, so sitzt sie hart an meinem Sekretär, sieht mir fast jeden Buchstaben vom Papiere weg, und ruft dann aus: Welch eine zierliche Schrift hast du, liebes Männchen! — und in einigen Minuten darauf wiederholt sie laut einen Gedanken, den ich so eben niederschrieb, und schwört mir, er sei aus ihrer Seele genommen. So fall' ich alle Augenblicke aus dem Zusammenhange, und ich muß aufrichtig gestehen, ich habe, seit ich verheirathet bin, noch nichts Kluges zu Stande gebracht; allein ich kann ihr über ihre Liebe doch keine Vorwürfe machen, und muß gestehen, meine Frau ist ein Engel.

Sie steht nicht früher auf als ich, daher kommt es dann freilich, daß die Köchin theuer einkauft, und unser Kaffee oft so schlecht ist, als er nur irgend in einem Kaffeehause sein kann; sie geht nicht einmal in die Küche, um nur keinen Augenblick von mir getrennt zu sein, daher geschieht's oft, daß wir von einem Mittagsessen hungrig aufstehen, weil alles verkocht und verbrannt ist. Will ich dann die Köchin ausschelten, so läßt sie das nicht zu, weil mir der Zorn schaden könnte. Meine Frau ist ein Engel! —

Ich muß ihretwillen im Mai noch zwei Hemden und drei Westen tragen, damit ich meine Temperatur nur nicht zu schnell ändere. Wenn ich durstig bin und trinken will, so fährt sie mir wie einem Kinde immer vorher mit der Hand über die Stirne, ob ich nicht erhitzt bin.

Ich darf keinen Tabak rauchen, weil meine Brust dadurch leiden könnte. Heeringe, Sallat und dergleichen Speisen, welche ich sehr liebe, darf ich nicht essen, weil sie zu viel Säure in das Blut bringen; süße Speisen läßt sie mich nie genießen, diese verderben, spricht sie, den Magen. Dennoch setzt sie mir alles Frische und Zarte von Gemüse auf, was die Jahreszeit nur immer bietet, und daher kostet auch meine Küche ein ungeheures Geld; ich kann also nicht leugnen, daß sie auf's Zärtlichste für meine Gesundheit besorgt ist, und muß gestehen: meine Frau ist ein Engel! —

Sie macht jeden Tag, der auch nur an die kleinste Kleinigkeit erinnert, zu einem Festtage, und überrascht mich an jedem dieser Festtage mit einem neuen Geschenke oder mit einer andern Unterhaltung. An meinem Geburtstage hat sie mir, ohne daß ich es wußte, hundert Personen zu Mittag gebeten; an meinem Namenstage überraschte sie mich mit Musik, Deklamation, Tableaus und Ball. — An unserm Vermählungstage ließ sie mir alle Zimmer voll mit frischen Blumen stellen (es war mitten im Januar); am Jahrestage unserer Bekanntschaft erstaunte ich nicht wenig, ein prächtiges silbernes Dejeneur zu finden. — Sogar der Erinnerungstag an den ersten Druck der Hand wurde durch eine goldene Dose gefeiert, welche sie mir mit ihrem wohlgetroffenen Bildnisse überreichte. Am Morgen jeder dieser Tage tritt sie mir vom Kopf bis zum Fuß neu und prächtig gekleidet entgegen; das alles geht nun, wie natürlich, aus meinem Beutel (denn sie besitzt kein eigenes Vermögen), und kostet ungeheuer viel Geld; allein sie thut es ja nur, um mir Freude zu machen, und ich muß also wieder ausrufen: meine Frau ist ein Engel!

Sie hält sich fest davon überzeugt, daß keine wahre Liebe ohne Eifersucht bestehen könne, und um mir daher ihre unendliche Liebe zu beweisen, ist sie auch unendlich eifersüchtig; sie ist im Stande, mitten in einer Gesellschaft laut zu weinen, wenn ich auch nur eine andere Dame bei der Hand fasse. Neulich gingen wir um die Mittagszeit auf der Bastei spazieren; sie fiel mir fast in Ohnmacht, als mich ein Mädchen, welches sie nicht kannte, grüßte. Meine Frau ist ein Engel!

Mit vieler Mühe brachte ich es dahin, daß sie im vergangenen Karneval einmal mit mir den Ball am Minorittenplatz besuchte. Mehrere Männer forderten sie zum Walzen auf; sie nahm keine Aufforderung an, bis ich sie bat, mir zu Liebe sich einigemal im Saale herumzudrehen. Kaum hatte sie gehört: mir zu Liebe, so flog sie schon die Reihen hinab, und tanzte immer fort und immer fort. Ich wollte um zwei Uhr nach Hause gehen; allein sie sagte mir, sie wolle mir beweisen, was sie mir zu Liebe zu thun im Stande sei, und tanzte noch wüthender als zuvor, und ich glaube wahrhaftig, sie würde jetzt noch forttanzen, wenn ich sie nicht mit Gewalt aus dem Saale fortgezogen hätte. Ist meine Frau nicht ein Engel?

Und dennoch bin ich seit meiner Verehlichung mit diesem Engel fast immer unpaß und mißmuthig und unbehaglich und traurig und — ich weiß gar nicht, was ich alles bin. — Jetzt fange ich auch noch an die Gelbsucht zu bekommen, weil ich mir zu wenig Bewegung mache. Ich bleibe dabei: Engel gehören in den Himmel und nicht auf die Erde.

Anekdoten.

Lautes Selbstgespräch.

Ein Eckfteher in Berlin hielt folgendes Selbstgespräch über die Cholera: Ick soll mer hüten vor zweerlei, daß ick nich die Cholera kriege, erstens vor Schnaps, zwetens vor Aerger. — Gut — aber dann krieg ich sie doch. — Posito, ich zwinge mir, und trinke kenen Schnaps. Gut, aber dann ärgere ich mir und kriege se doch. Also will ich lieber Schnaps und die Cholera, als Aerger und die Cholera.

Belohnte Todesangst.

Als Napoleon nach Belgien abreisen wollte, ließ er einen geschickten Stahlarbeiter zu sich kommen, und befragte diesen: ob er ihm ein Panzerhemd machen könne, das gegen Hieb und Schuß sichere? Der Stahlarbeiter bejahete es, und forderte 18000 Franken dafür. Als er zur bestimmten Zeit das fertige Panzerhemd überbrachte, befahl ihm Napoleon es anzuziehen. Der Mann gehorchte. Nun ergriff Napoleon 2 Pistolen, indem er sagte: Wir wollen einmal

versuchen, ob Deine Arbeit so fest ist, als Du versprochen. Er schoß ein Pistol auf die Brust des Bürgers ab; die Kugel prallte zurück. Kehr Dich um! rief Napoleon. Der Bürger gehorchte. Das zweite Pistol ward auf den Rücken abgedrückt; die Kugel prallte wieder ab. Der erschrockene Künstler glaubte sich nun erlöst, doch Napoleon ergriff eine dritte, und versuchte noch 2 Schüsse auf den Zitternden mit gleichem Erfolg. Deine Arbeit ist gut, versetzte Napoleon, wie viel verlangst Du dafür? 18000 Franken, antwortete stammelnd der Stahlarbeiter. Nicht so, mein Freund, sprach Napoleon, ich gebe Dir 36000 Franken für dies Meisterstück, und schrieb ihm die Anweisung zu dieser Summe auf den kaiserlichen Schatz.

Rathgeber.

16. Ein gutes Augenwasser.

Den an Augenschwäche Leidenden ist folgendes Augenwasser zu empfehlen: Man nimmt eine Flasche frisches Brunnenwasser, ½ Loth weißen Vitriol, ½ Loth feinen Raffinadezucker und 20 holländische Gewürznelken, lasse es auf einem warmen Ofen oder im Sommer in der Sonne 48 Stunden destilliren, filtrire es hernach, daß es ganz hell und rein wird, und hebe es gut verwahrt zum Gebrauche auf. Bekommt es in der Folge etwas Trübes, so filtrirt man es noch ein Mal. Mit diesem Augenwasser feuchtet man die Augenlieder sowohl als die Stelle rings um die Augen vermittelst eines Schwämmchens täglich öfters an, und schon nach einigen Tagen findet man die Augen gestärkt.

17. Ingwer-Bier zu bereiten.

Man nimmt zu 104 Pfund Wasser 6 Pfund Zucker (Melis- oder Lumpenzucker) und 6 Loth zerstoßenen Ingwer, kocht es 1 Stunde lang, schäumt es dann ab, und thut, um es abzuklären, das Weiße von 8 Eiern wohl geschlagen hinzu. Hat alles gut gekocht, so filtrirt man die Flüssigkeit in einem Zuber, läßt sie darin erkalten, und gießt sie dann in ein Fäßchen mit Hinzufügung des Saftes und der Schalen von 12 guten Zitronen nebst 2 Löffel guter Hefen. (Die Zitronen werden sehr dünn geschält und ihr Saft durchgeseihet.) Dann wird das Fäßchen gut zugespundet und 12 bis 18 Tage liegen gelassen, nach welcher Zeit das Bier gut ist, um auf Flaschen gezogen werden zu können. Nach ungefähr 12 Tagen fängt man dann an es zu trinken.

Anzeigen.

Alle Diejenigen, welche Röthe-Keime zu verkaufen haben, und nicht zu entfernt sind, wollen dem Dominio Dürrjentsch gefälligst Anzeige machen, wie viele, nebst Preisbestimmung.

Dürrjentsch, den 21. April 1836.

v. Lieres.

Zu verkaufen:

1 Abziehtopf, enthaltend 79 Quart Preußisch nebst Hut und Schlange und eichenen Kühltonne, alles im besten Stande, für 30 Rthl. bei M. Rawitsch, Antonienstraße No. 36 neben dem weißen Storch in Breslau.

Brand-Unglück. Am 21. d. M. Abends um halb 10 Uhr wurden auch die Scheuer und das Stallgebäude der Wasser-Mühle zu Krichen ein Raub der Flamme, welche im Januar beim Brande der Mühle diese Gebäude noch verschonte.

Nachdem von dem General-Agenten der Gothaer Hagelschäden-Versicherungs-Bank für Deutschland Herrn Konrad Menzel zu Liegnitz mir eine Special-Agentur übertragen worden ist, so beehre ich mich solches dem landwirthschaftlichen Publikum mit dem Bemerken ganz ergebenst anzuzeigen: daß Formulare zu den Saatregistern bei mir bereit liegen.

Breslau den 22. April 1836.

Mehrfeld
im Königl. Landräthl. Amte.

Breslauer Marktpreis am 21. April.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	3	—	1	1	—	—	29	—
Roggen = =	—	22	6	—	22	—	—	21	6
Gerste = =	—	18	—	—	18	—	—	18	—
Hafer = =	—	15	6	—	15	3	—	15	—

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres. Breite Straße № 36. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke. № 32.